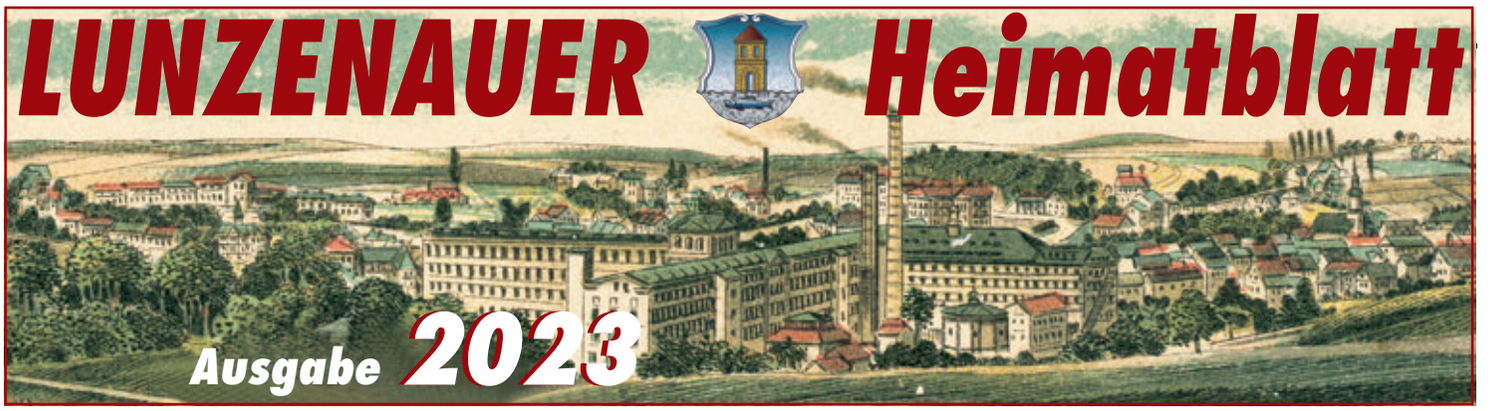
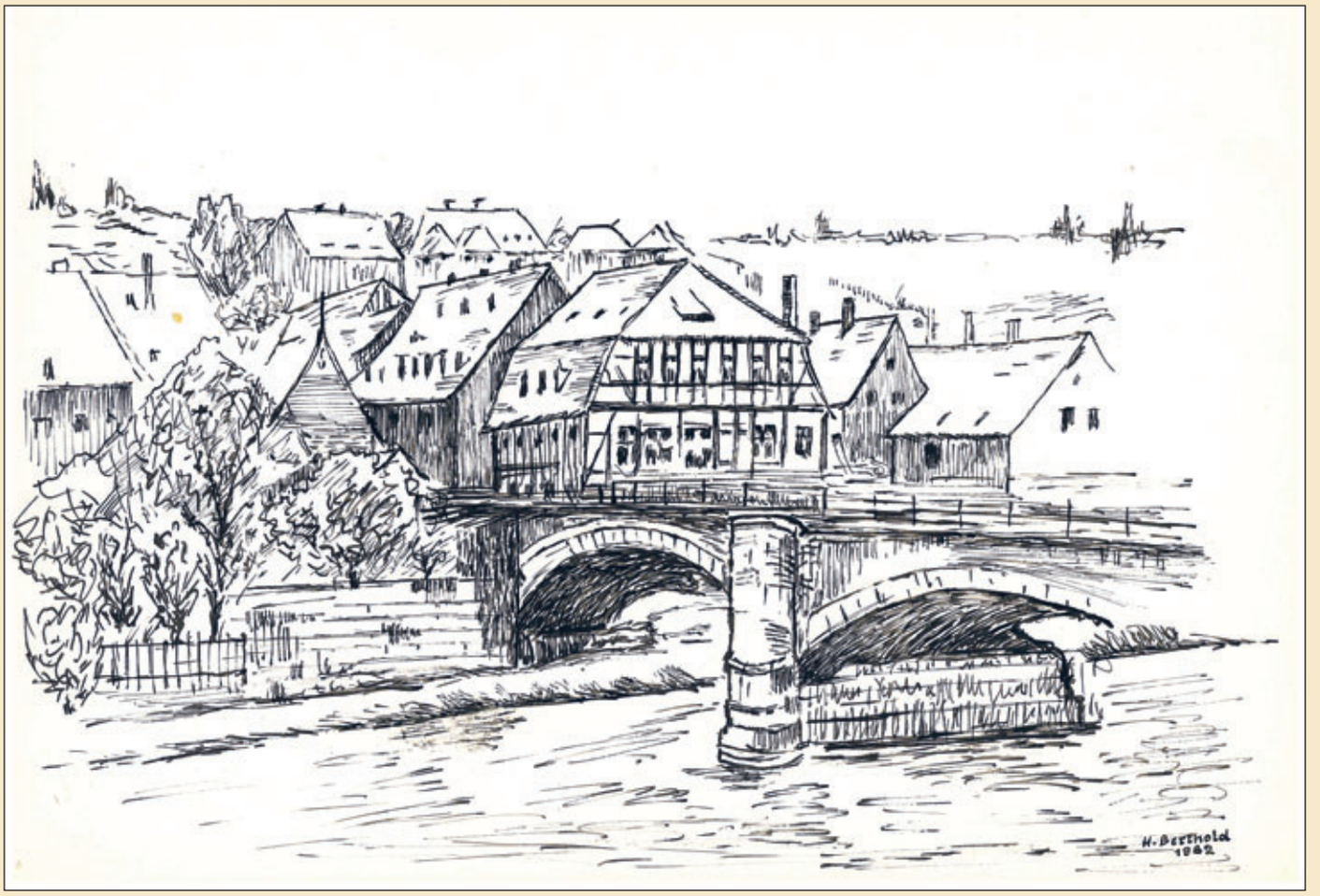


GESTERN & HEUTE • Beilage im Amtsblatt der Stadt Lunzenau • an alle Haushalte



Stadtansicht mit Brücke *Tusche - Herbert Berthold 1982*

Liebe Leserinnen und Leser,

und wieder ist ein Jahr vergangen und die Zeit für das Heimatblatt 2023 ist gekommen.
Vieles hat sich in den letzten 12 Monaten verändert, weltpolitisch aber auch im Alltag haben wir mit vielen Herausforderungen zu kämpfen.
Und so wandelt sich auch Lunzenau weiterhin. Interessante Geschichten aus unserer Stadt lesen Sie nun wieder in der diesjährigen Ausgabe unseres Heimatblattes.
Ich freue mich auch in diesem Jahr über die durchaus große Bereitschaft, uns mit Erzählungen und Artikeln aus „früheren Tagen“ die Herausgabe des Heimatblattes zu ermöglichen.
Vielen Dank an all die fleißigen Autoren und die vielen Unterstützer.
Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen und alles Gute sowie viel Gesundheit.

Ihr

Ronny Hofmann
Bürgermeister

Liebe Leserinnen und Leser unseres Heimatblattes,

unglaublich, unser Lunzenauer Heimatblatt existiert nun schon seit 20 Jahren, die erste Ausgabe erschien im Jahr 2003!
Wer hätte gedacht, dass aus einer Idee sich so eine Erfolgsgeschichte entwickelt.
Otto Lorenz, unser langjähriger Ortschronist und seine Nachfolgerin Karin Mehner hatten dabei maßgeblichen Anteil. Insbesondere Frau Mehner nutzte ihr „Netzwerk“ in nah und fern, um Autoren zu gewinnen. Nicht unerwähnt soll auch Wolfgang Bönitz bleiben, ein ehemaliger Lunzenauer, der uns stets ermutigte und mit Ideen und Beiträgen das Blatt über viele Jahre bereicherte.
Aber! Ohne unsere langjährigen und treuen Spender würde es schwer sein, dieses Jahreswerk herauszugeben. Deshalb ein riesengroßes Dankeschön an ALLE, die uns finanziell unterstützen.
Gleichwohl ist festzustellen, dass wir dringend Autoren suchen, denn nur durch Ihre Beiträge ist die Zukunft des Heimatblattes gesichert.

Unsere Spender 2023:
Familie Gert und Irene Richter
Frau Andra Andrei
Familie Celia und Dieter Wiesemann
Herr Gerd J. Robbe
Herr Rolf Last
Frau Sabine Grebe-Warmbold
Familie Hannelore und Wolfgang Leuschel
Herr Dr. Gunter Harzendorf
Frau Rosel Sikora
Familie Bartusch
Herr Michael Roscher
Familie Gundula und Karl-Heinz Lempe
Familie Renate und Rolf Rößner
Familie Renate und Gerd Quellmalz
Frau Gudrun Petzold
Familie Helga und Jürgen Bohne
Herr Gerhard Sittner
Familie Hannelore und Werner Nitzsche
Herr Gottfried Böttger
Herr Hermann Müller
Frau Monika Matthes
Frau Martina Arnold
Frau Christine Nitzsche
Herr Mirko Berthold

Wir danken Ihnen von Herzen und wünschen nun viel Freude beim Lesen der Jubiläumsausgabe!

Das erste Amtsblatt erschien am 28. November 2003. ▶

Im Anschluss eine Liste der bisher erschienenen Beiträge, einschließlich deren Autoren, denen unserer ganz besonderer Dank gilt.

Beate Steinert

Gern freuen wir uns über Spenden für die nächste Ausgabe, also das hoffentlich 22. Heimatblatt.

<u>Unsere Kontoverbindung:</u>
Sparkasse Mittelsachsen
IBAN: DE06 8705 2000 3120 0004 33
BIC: WELADED1FGX
Kennwort: Heimatblatt 2024

Wichtig!
Aus buchungstechnischen Gründen bitten wir Sie, erst ab Januar 2024 Ihre Spenden zu überweisen.

Themen Heimatblatt

Jahrg. Titel + Inhalt . . . . . Autor

2003
Aus dem Jahr 1929 – Bemerkungen des Bürgermeisters zur Einführung der Wasserleitungsgebühr
Der Sportverein SV Fortschritt Lunzenau e.V. stellt sich vor . . . . . ***Wolfgang Krenkel***
Aus dem Jahr 1932 – der Arbeiter-Wassersport in Lunzenau
Hinrichtung einer Kindsmörderin in Rochsburg im Jahre 1711 . . . . . ***Otto Ströbe***
„Kennen Sie den gegenüber?“
Der ehemalige Brückenzoll in Rochsburg . . . . . ***Alfred Flemming***
Die Steinbrüche in Lunzenau . . . . . ***Rolf Judenfeind***
Lunzenauer in aller Welt . . . . . ***Dieter Wiesemann/Gerhard Sittner/Wolfgang Kluge***

2004
Wie Lunzenau zu seinem Namen kam
Erinnerungen über das gewerbliche Leben in der Stadt . . . . . ***Gert Berthold***
Lunzenau während unserer Schulzeit
Die Schule von Göritzhain . . . . . ***Peter Spannaus***
„Der Herr Kommerzienrath“ – Eine moderne Geschichte
von Max Vogler, München 1883
Wie ein verschollen geglaubtes Werk unseres Heimatdichters
Dr. Max Vogler nach mehr als 100 Jahren von Heinz Winkler
gerettet und seiner Heimatstadt als Geschenk übergeben wurde. . . . . . ***Heinz Winkler***

Jahrg.	Titel + Inhalt	Autor
	„Angelsportverein Lunzenau e.V.“	
	Gasthof Cossen	***Otto Lorenz***
	Wolfgang Bönitz erinnert sich – Auszug aus „Spuren“	
	Das Steuer-Catastrum von Niederelsdorf anno 1793 - 1800	***Klaus Lüpfert***
	Von einem der auszog, um gerne heimzukommen	***Wolfgang Günther***
	Ingeborg Kopmann erinnert sich:	
	Gartenfest in Kamerun	***Rolf Judenfeind***
	Eine Geschichte von einem historisch geprägten Areal der Stadt Lunzenau	
2005	Der brennende Mönch bei Rochsburg	
	Der Spielmannszug	***Rolf Judenfeind***
	Die Tanzkapellen im Kreis Rochlitz ab August 1945	***Manfred Schuricht***
	Gaststätte „Sächsischer Jäger“ 100 Jahre im Familienbesitz	***Herr Böhme***
	Erinnerung an meine Kindheit auf dem Schäfereiweg	***Marianne Sperling***
	Ein bleibender Eindruck: Die große Wäsche!	***Wolfgang Bönitz***
	Sehnsucht nach Lunzenau *Gedicht*	***Werner Scheibner***
	Lunzenau – Karl-Marx-Straße 2	***Manfred Endmann***
	Die Hausschuhproduktion in Lunzenau	***Walter Pfefferkorn***
	Von Lunzenau nach Abington (Massachusetts, USA),	***Rose Osborne geb. Jordan***
	Ein Lunzenauer in Virginia	***Klaus Lüpfert***
	Auf der Reise nach Jerusalem	
	Auszüge aus dem Tagebuch des am 6.August 1874 in Beiruth in Syrien gestorbenen Buchbindergesellen Julius Eckhold aus Lunzenau	***Volkmar Weigelt***
	Die Brücke über die Chemnitz in Göritzhain	***Peter Spannaus***
	Versuch einer Deutung des Ortsnamen ELSDORF	***Klaus Lüpfert***
	Schützenverein Göritzhain 1992 e.V	***Peter Spannaus***
	„Das Behelfsheim“	***Inge Milkau***
	Aus den „Muldentaler Nachrichten von 1915“	
2006	Der Bornheinrich	
	Die Lunzenauer Schule in schwerer Zeit	***Wolfgang Bönitz***
	Erinnerungen an meine Schulzeit	***Gerhard Sittner,***
	Eine wahre Begebenheit	***Gert Berthold***
	Erinnerungen an meine Schulzeit in Lunzenau	***Wolfgang Günther***
	Menschlich handeln in unmenschlicher Zeit- Herbst 1943	***Manfred Schuricht***
	Erinnerungen an Klepoln	***Elisabeth Modalek***
	Gedanken zu meinen Liedern über Lunzenau und das Muldental	***Walter Geißler***
	Auszüge aus unserer Chronik des „Gartenverein Scharre e.V.“ in Lunzenau.	***Dietmar Kühn***
	Das Schützenfest	***Rolf Judenfeind***
	Der Bau des Weges durch das Brauseloch	***Albrecht Kästner***
	Mir Sachsen *Gedicht*	***Wolfgang Günther***
	Historisches aus Göritzhain	***Peter Spannaus***
2007	Die „weiße Frau“ der Rochsburg	***Elisabeth Modalek***
	Bohnenkaffee aus der Apotheke und Eier aus dem Schweinestall	***Karli Fischer***
	Originale	***Peter Böttger***
	Schule + Kindheit,Erinnerungen aus vergangener Zeit	***Johannes Müller***
	Von Lunzenau auf die Rheinwiesen bei Bad Kreuznach	***Kurt Loge***
	Erinnerungen von Herrn Walter Pfefferkorn	
	Neulehrerin in Rochsburg	***Hildegard Geißler***
	Die Geschichte des Sächsischen Hofes in Lunzenau (Markt 5)	***Klaus Lüpfert***
	Der „Sächsische Hof“ in Lunzenau	***Wolfgang Bönitz***
	1209 – 2009 800 Jahre Hohenkirchen	***Erhard Zschage***
	Ort Hohenkirchen (Seite 128 - 130)	
	Auszug aus dem Adressbuch für die Stadt Burgstädt u. Umgebung 1903 Verlag Reinhard Schmidt Burgstädt	
	Erinnerungen	***Peter Spannaus***
	Geschichte des Gartenvereins „GOLDENE AUSSICHT“ Göritzhain	***Peter Spannaus***
	Blos baar Worde zum Gedicht „Mir Sachsen“ *Gedicht*	***Peter Böttger***

Jahrg.	Titel + Inhalt	Autor
2008	Im Hauch der Weltgeschichte geht ein U verloren	***Peter Böttger***
	Zur Geschichte der Kapelle PAUL SCHNEIDER, Lunzenau	***Rudolf Petzold***
	Mein Lunzenau *Gedicht*	***Werner Scheibner***
	103 Jahre alt und stammt aus Lunzenau	***Karin Scheubner***
	Geschichte der Elisabeth Kabes, geb. Bauer, North Carolina	
	Erinnerungen - „Die Biebermühle“	***Elisabeth Modalek***
	Gedanken zu einem Foto	***Wolfgang Bönitz***
	Kindheitserinnerungen 30er Jahre	
	1209 - 2009 800 Jahre Hohenkirchen	***Erhard Zschage***
	Aus der Geschichte der Hohenkirchener Schule	
	Der Schiebböcker	***Karli Fischer***
	Protokoll vom Julihochwasser 1954 in Lunzenau.	***Wolfgang Günther***
	Der Bahnhof Cossen und das Eisenbahnunglück	***G. u. K. Lempe***
	Doppelquartett Lunzenau 21“	***Chr. u. P. Sander***
	Man kommt klüger heraus, als...	***Wolfgang Bönitz***
	Erinnerungen 30er Jahre	
	„Sächsisch für Entwöhnte“	***Wolfgang Bönitz***
	Lunzenauer Jahrmarktserinnerungen	***Friedrun Köhn***
	Mein erstes Lehrjahr	***Johannes Müller***
	1945 - mein zweites Lehrjahr	
	Die „Fröhlichen Sänger von Rochsburg“	***Elke Zimmermann***
2009	Die Entwicklung der Mützenfabrikation in Lunzenau	***Horst Hahn***
	Der Markt - früher mal	***Peter Böttger***
	Das kurze Dasein der Vereinigten Kommunalgarde	***Erhard Zschage***
	Göritzhain, Hohenkirchen, Berthelsdorf und Cossen	
	Rechtsstreit um einen „Heimatschein“ zwischen Hohenkirchen und Lunzenau	***Erhard Zschage***
	Erinnerungen an meine Kindheit in der Pestalozzistraße	**Friedrun Köhn**
	Erinnerungen	**Karin Scheubner**
	Meine Jugend	***Irene Grebe***
	Ältere Lunzenauer Bürger erzählen	***Inge Milkau***
	Die Papiermühle zu Lunzenau	***Heiner Unger***
	10 Jahre nach dem Abriss der Möbelstoffweberei Lunzenau	***Rolf Reißig***
	Die traurige Geschichte vom Milchmädchen Marie	***Eugen Zschage***
	Gesangsverein „Concordia“	***Gerd Zschämisch***
	Sächsische Swinglegenden	***Wolfgang Bönitz***
	„Wo Musik war, hatte ich gern eine Bleibe.“	***Kerstin Ulke***
	Der Kalkberg in Göritzhain	***Peter Spannaus***
	Lunzenau - Rückerinnerungen	***Wolfgang Günther***
	Schulaufsatz *am 22. 09. 1949 geschrieben*	***Wolfgang Günther***
	Kartoffelsuppe mit Spinne!	***Karli Fischer***
	Als Seemann von Hohenkirchen nach Honolulu	***Gerd Robbe***
2010	Die Kinder der Kellermühle der Jahre 1830-1870	***Klaus Lüpfert***
	Die Lunzenauer Molkerei 1946-49	***Johannes Müller***
	Hallo Wanderer, Gedicht	***Werner Scheibner***
	Werner Goldammer und das Lunzenauer Blasorchester	***Wolfgang Bönitz***
	Geschichte der Sektion Turnen der BSG „Fortschritt Lunzenau“	***Jürgen Renner***
	Auf der Pirsch im Hirschgarten des Kommerzienrates Vogel	***unbekannt***
	Die Schießbahnen der Schützen in Göritzhain	***Peter Spannaus***
	Pädagogische Falle	***Wolfgang Günther***
	Der „Auswanderer" Pfarrer von Lunzenau	***Inge Milkau***
	Vom Landkreis Mittelsachsen bis zu Dedo dem Feisten-	***Erhard Zschage***
	aus der Geschichte der sächs. Landesverwaltung	
	(M)ein Jahr auf dem schwarzen Kontinent	***Jule Goetz***
	Einquartierung bei Martha und Klaus-Rüdiger Mützenhausen	***Peter Böttger***
	Ein seltsamer Fund	***Elisabeth Modalek***
	Ein Leben für die Musik	***Eberhard Müller***
	Frühsommerkindheitserinnerungen	***Peter Böttger***

Jahrg.	Titel + Inhalt	Autor
	150 Jahre Sport in Lunzenau	***Manfred Otto***
	100 Jahre Turnhalle Lunzenau Altenburger Str.	
	60 Jahre SV-Fortschritt	
2011	Mit Erfolg geforscht!	***Otto Lorenz***
	*Dieter Jahn *12.07.1938 t 29.03.2000, Musiker*	
	„Steh' auf, wenn du ein Bauer bist!“	
	Vom Bauernaufstand in Rochsburg im Jahre 1790	***Erhard Zschage***
	Penne oder Weberei	***Michael Erth***
	Eine ehemalige Rochsburgerin erinnert sich	***Elisabeth Modalek***
	Geständnis eines fast 75jährigen zur diamantenen	***Werner Scheibner***
	Schulentlassung in Lunzenau (2011) *Gedicht*	
	Vor 150 Jahren: Bau der Brücke über die Chemnitz in Göritzhain im Jahre 1861	***Peter Spannaus***
	Zur mittelalterl.Geschichte von Groß- und Kleinschlaisdorf	***Manfred Keller***
	Mahnung *Gedicht*	***Peter Böttger***
	Kindheitserinnerung: „Das Gewitterwasser“	***Peter Spannaus***
	Neuste Nachrichten aus Göritzhain (1928-1937)	***Peter Spannaus***
	Auszüge aus unserer Chronik des „Gartenverein Scharre e.V.“ in Lunzenau	***Dietmar Kühn***
	Mein Vater – Der Lehrer	***Friedrun Köhn***
	Die 600-Jahrfeier 1933 in Lunzenau	***Wolfgang Bönitz***
	Heimat *Gedicht*	***Werner Scheibner***
	Die „Fröhlichen Sänger von Rochsburg“	***Elke Zimmermann***
2012	Die Sandwerke Joseph Finsterbusch & Co	***Arnt Hilbert***
	Hohenkirchen b. Lunzenau i. S.	
	Lunzenau als brauberechtigtes Städtchen im Mittelalter Quelle: Ortschronik	
	Göritzhain um 1914 (3 Bilder)	
	Wir vier vom Schäfereiweg 104	***Johanna Jentsch***
	Die Zeit vergeht, das Vergessen kommt	***Sonja Vogel, Arnd Vogel, Marion Spreer***
	Neue Glocken – Mutterkorn und Paprika	***Peter Böttger***
	Vom Landleben in Lunzenau u. Umgebung 1800-1900	***Klaus Lüpfert***
	Im Wandel der Zeit-über 6 Jahrzehnte Sportgeschichte in Lz.	***SV „Fortschritt“ Lunzenau***
	Der geplante Tod – Erlebnisse eines Lunzenauers	***Gerd Hortenbach***
	Und immer über die Muldenbrücke	***Wolfgang Bönitz***
	Lunzenauer Ski- und Rodelgebiete – Winterfreuden aus Kindertagen	***Karin Scheubner***
	Rochsburg *Gedicht*	***Gerhard Jürgen Haupt***
	Werbung Brieftaubenzucht (längerer Artikel)	
	Brief v. Gerhard Sittner	
	Kinderspiele und andere Beschäftigungen	***Friedrun Köhn***
2013	Erinnerungen an meine Tante Marie Hempel in Lunzenau	***Gisela Schulz***
	Die Drogerie Richard Helmbold	***Heiner Unger***
	Läusebengel	***Wolfgang Bönitz***
	Über RESTBOMBEN und die Lebensdauer von Schaufenstern	***Peter Böttger***
	Der Turnverein Germania - Lunzenau	***Gundula Lempe***
	Erinnerungen an die Schulzeit *Gedicht*	***Karl Heinz Scheibner***
	Mein liebes Hohenkirchen!	***Werner Nitzsche***
	Jeder Junge braucht ein Vorbild - ich hatte eins!	***Michael Erth***
	Alle Wege führen nach Lunzenau ...	***Rolf Hortenbach***
	Meine Zeit im Waldgut	***Lothar Wiedemuth***
	Leben auf dem Bauernhof, wie es früher war	***Erhard Zschage***
	Gerhard, das jüngste Ehrenmitglied der Schützengesellschaft Göritzhain	***Peter Spannaus***
	Wie ich Soldat wurde und ein fast unglaubliches Zusammentreffen erlebte	***Gert Hortenbach***
	Der „Reiter ohne Kopf“ vom Höllloch	***Elisabeth Modalek***
	Begegnungen mit Schwaben	***Gerhard Sittner***
	In alter Chronik geblättert	***Inge Milkau***
2014	Kinder- und Jugenderinnerungen	***Hans Flemming***
	Revolution von 1848 und die Auswirkungen in den Dörfern	***Siegfried Jahne***

Jahrg.	Titel + Inhalt	Autor
	Ehre ihrem Andenken *Kriegerdenkmal Friedhof*	***Wolfgang Bönitz***
	Mein Onkel *Firma Lindemuth*	***Manfred Schuricht***
	Wie ein Dreizehnjähriger den Beginn des Zweiten Weltkriegs erlebte	***Gerhard Sittner***
	„Mutterlob“	***Wolfgang Bönitz***
	Kamerun heute immer noch ein Begriff	
	Vom „Brausetal“ zum „Brauseloch“	***Elisabeth Modalek***
	Eine Klassenfahrt	***Werner Nitzsche***
	Feuerwehrverein Elsdorf e.V.	***Kathrin Voigt***
2015	Das Mädchenheim zu Lunzenau	***Peter Böttger***
	Erinnerung an meine Kindheit und Jugend	***Gudrun Hantusch***
	Eine Taube macht noch keinen Sommer	***Karin Scheubner***
	Schlammschlacht in Lunzenau	***Gerhard Sittner***
	Hört doch mal zu! *Gedicht*	***J. W. Heber***
	Aus der Heimat – Die Göhrener Brücke	***Werner Nitzsche***
	Das Kriegsende in Lunzenau am 15. April 1945	***Wolfgang Bönitz***
	70 Jahre Kriegsende	***Annemarie Schlosser***
	Ein alter Fronweg von Hartmannsdorf über Burgstädt nach Rochsburg	***Otto Ströbe***
	Rund um den Mühlhof	***Otto Lorenz***
2016	Lunzenau 1781 –Der Stadtbrand	***Peter Böttger***
	Am Ende eines jeden Jahres freut man sich schon auf das Lunzenauer Heimatblatt	***Inge Strömsdorfer***
	Zur Geschichte der Papier- und Pappenfabrik Johann Christian Braun in Rochsburg	
	Schulbeginn	***Michael Erth***
	Ein Rückblick auf die Möbelstoffweberei Lunzenau	***Wolfgang Bönitz***
	Rochsburg Gedicht	***Dr. Max Vogler***
	Aus der Heimat	***Werner Nitzsche***
	Aus meiner Schulzeit	***Friedrun Köhn***
	Das Bäumchen *Gedicht*	***J.W. Heber***
2017	Ein Junge aus Hohenkirchen mit Hang zu Steinen	***Peter Böttger***
	In Erinnerung an Dr. Herman Espig	
	Küblers Brücke	***Gerald Karte, Karin Mehner, Jörg Kübler***
	Späte Würdigung Lehrer Werner Haasemann	***Wolfram Haasemann***
	Unser Freibad	***Friedrun Köhn***
	Herbert Rätzer – ein weit über die Grenzen von Lunzenau hinaus bekannter Lunzenauer	***Falk Rätzer***
	An der Zwickauer Mulde	***Wolfgang Bönitz***
	Blau und Weiß, wie lieb ich dich *Schalke 04*	***Gerhard Sittner***
	Der Industrie und Gewerbestandort Hohenkirchen *als Hohenkirchen noch eigenständig war*	***Werner Nitzsche***
	Ein „Rheinischer Fasching“ an der Zwickauer Mulde	***Karin Scheubner***
	Lunzenauer Gaststätten damals	***Gerhard Sittner***
	- Erinnerungen -	***Ida Schmittat/Inge Milkau***
	Ein Stadtbummel durch Lunzenau 1. Teil im Heimatblatt 2017	***Gudrun Hantusch***
	Alte Pfade, Wege, Steige und Straßen um und durch Burgstädt	***Jürgen Heber***
	VSP Lieblingsbeleg *Brief an den Obristen und Oberstallmeister des Churfürsten von Sachsen Herrn Dietrich von Tauben uff Neukirchen über 2 Regimenter zu Roß, ein Regiment zu Fuß*	***Albrecht Kästner***
2018	150 Jahre Freiwillige Feuerwehr	***rech.***
	3 Berichte über das erste Ausrücken der reorganisierten Städt. Freiwilligen Feuerwehr	***Martina Dreßler***
	Erinnerungen	***Wolfgang Günther/Werner Nitzsche***
	Das Sommerbad war mein Kinderzimmer	***Gerhard Sittner***
	Zum Wege- und Straßenwesen	***Jürgen Heber/Dieter Seifert***
	Die Alte Lunzenauer Straße	
	Unser Volks- und Kulturhaus	***Friedrun Köhn***
	Da gabs einmal	***Schreiber Ottl***
	Ein Stadtbummel durch Lunzenau *Teil 2*	***Gudrun Hantusch***

Jahrg.	Titel + Inhalt	Autor
	„Erweiterte Kinderlandverschickung“ 1942-1944 nach Lunzenau	***Uwe Stein/Wolfgang Bönitz***
	Fam. Kübler – oder wie die Papierproduktion nach Sachsen kam	***Jörg Kübler***
	Hängebrücke Rochsburg	***Rolf Last***
	Ein Lied von „Kuchen - Lunzen“	***Wolfgang Bönitz***
2019	Das Chemnitztal	***Arndt Haubold***
	Das Gemeindehaus in Göritzhain, Wilhelminenberg 1	***Peter Spannaus***
	Erinnerungen an die Altenburger Straße	***Rita Müller***
	Unsere Schule im Wandel der Zeit	***Martina Dreßler***
	In ehrendem Gedenken Max Vogler	***Martina Dreßler***
	China ist groß, China ist jung	***Wolfgang Bönitz***
	Die Jahre nach 1945	***Rolf Judenfeind***
	Wie der Stollen zum Wilden Westen kam	***Dieter u. Celia Wiesemann***
	Zwei alte Lunzenauer trafen sich an der Ostsee	***Johannes Müller + Hans Flemming***
	Wir erlebten die Wende auf dem Traumschiff	***Rolf Reißig***
	Ortschronist Otto Lorenz	***Rita Müller***
	Schulfest 1954	***Marianne Sperling***
	Lunzenauer Nachkriegsgeschehnisse	***Gerhard Sittner***
2020	Der Wert des Lunzenauer Heimatblattes	***Wolfgang Bönitz***
	Feldpost von 1870	***Albrecht Kästner***
	Aus der Heimat: Göritzhain	***Werner Nitzsche***
	Geschichte des Rittergutes Berthelsdorf	***Gerald Karte***
	Lunzenau – Gedicht	***Inge Dargatz***
	Eintrag ins Lunzenauer Gästebuch	***Peter Böttger***
	Ferne Naturereignisse beeinflussen unser Leben	***Martina Dreßler***
	Seuchen in der Vergangenheit in unserer Gemeinde	***Martina Dreßler***
	Der Versuch eines dankbaren Rückblickes	***U. Eisold/K.Trowitzsch***
	Mit der Dampfeisenbahn zur Penne	***Friedrun Köhn***
	Erinnerungen von Gertrud G.	***Inge Milkau***
	Etwas von und über Lunzenau	***Werner Nitzsche***
2021	Erinnerungen an meine Mutter Rose Osborn,geb. Jordan	***Bonnie Newman***
	Chöre in Lunzenau, Teil 1	***Günter Goldmann***
	Wendepunkte	***Annett Schönherr***
	Frau Christine Berthold erinnert sich	
	Eine Erinnerung an gute Freunde	***Werner Nitzsche***
	Rochsburger Geschichten	***rech. Martina Dreßler***
	Als die Vorboten des 1. Weltkrieges in Wechselburg einschlugen	***Albrecht Kästner***
	Retter und Gerettete, einst und heute	
	Sowas gibts	***Peter Böttger***
	In Memorian Prof. Dr. Chr. Hälsig	***Martina Dreßler***
	Geschichte über den Kugelbaum	***Inge Milkau***
	Die Kluges und die Lunzenauer Kirche	***Wolfgang Kluge***
	Von Lunzenau nach Bayern	***Klaus Barth***
	Die Kirmes	***Rolf Judenfeind***
	An die Dudenredaktion *Gedicht*	***Peter Böttger***
2022	Ein schöner Tag in Schlaisdorf u. Lunzenau	***Martina Dreßler/Hans Seidel***
	Chöre in Lunzenau Teil II	***Günter Goldmann***
	Der Kalkberg in Göritzhain	***Peter Spannaus***
	Gartenverein Schache e. V. (")	***Kerstin Berthold***
	Eine Zeitreise	***Werner Nitzsche***
	Jahrestage 1942/1952/1997 u. 2012	***Martina Dreßler***
	Zum 100. Todestag von F. E. Bilz	***ohne***
	Erinnerungen an Willy Günther	***Gudrun Petzold***
	Die Gärtnerei Mende	***Meinhard Mende***
	Sektion Sporttauben	***Marion Tümmler***
	Ein Brief aus der Zukunft	***Peter Böttger***
	Der Hochmutsteufel in Lunzenau	***Martina Dreßler***

Schulgeschichten

Meine früheste Erinnerung an die Schule geht bis in das Jahr 1951 zurück. Ich freute mich riesig auf den Schulanfang am 1.September.
Wir wohnten in der Pestalozzistraße 4. Von Wohnung und Garten aus konnte ich täglich die gegenüberliegende Schule sehen.
Eines Tages wurde aber meine Vorfreude auf die Schule getrübt. Ich ging allein in Richtung Schulhof. Da es mir langweilig war, „zuschelte“ ich mehrfach die Böschung hinunter.
Auf einmal rief mich eine männliche Stimme.
Es war ein Lehrer, der eine Klasse im Klassenraum parterre unterrichtete. Er sagte, dass ich sofort in die Schule kommen solle. Völlig verängstigt folgte ich seiner Aufforderung.
Zur Strafe musste ich mich im Raum hinter eine große Karte stellen. Es war Geschichtsunterricht. Als es klingelte entließ mich der Lehrer nach Hause. Das war für mich eine Befreiung.
Ich rannte nach Hause, schmiss mich auf unser dunkelrotes Plüschsofa und heulte wie ein Schloßhund.
Die Vorfreude auf Schule war dahin. Meine Eltern trösteten mich und am 1.September war ich dann doch zum Lernen bereit.
Der Empfang der Zuckertüte auf dem Schulhof reizte mich doch zu sehr. Übrigens begegnete mir dieser Lehrer später noch einmal auf der EOS in Rochlitz.

Der 1. September

in Schulkleidung

Die zweite Geschichte spielte sich in 1957 ab. In dieser Zeit gab es die ersten Schwarz-Weiß-Fernseher. Ich erinnere mich an den Typ „Rembrandt“ oder „Patriot“ (kleiner Bildschirm mit hellbraunem Gehäuse).
Mittlerweile besuchte ich die 7.Klasse. Eines Tages wurde ein Aufruf für eine große Altstoffsammlung gestartet. Altstoffe? Das waren Flaschen, Gläser, Pappe, Papier und verschiedenste Altmetalle.
Zu dieser Zeit hatten wir keinen Klassenleiter. Unser Herr Böhme lag nach einer Operation noch im Peniger Krankenhaus.
Unsere Klasse nahm trotzdem mit voller Begeisterung an dem Einsatz teil. Mit Handwagen ging es durch die Stadt bis Elsdorf. Wir passten auf, dass uns andere Klassen bei der Sammlung nicht in die Quere kamen. Immer, wenn die Wagen voll waren, ging es hinter die Turnhalle.
Der Altstoffberg wuchs und wuchs. In Erinnerung ist mir noch, dass unsere Klasse in diesem Wettbewerb einen der vorderen Plätze belegte.
Aber wie sollte unser Herr Böhme davon erfahren? Also fuhren wir mit den Fahrrädern zum Peniger Krankenhaus. Wir stellten uns auf den Hof und riefen seinen Namen. Es öffnete sich ein Fenster und er schaute heraus. Lauthals teilten wir ihm unseren erfolgreichen Einsatz bei der Altstoffsammlung mit. Dieser Überraschungsbesuch trug sicher zu seiner Genesung bei.
Von dem Erlös der Altstoffsammlung wurde ein Schulfernseher angeschafft.
Das wertvolle Stück fand vorn in der Aula seinen Platz. Zusammen mit einem Werken-Lehrer zimmerte Hausmeister Kühn ein Gehäuse mit eingebautem Schloss, Herr Kühn hatte die „Schlüsselgewalt“. Fernsehen gab es für uns nur nach Unterrichtsschluss für eine begrenzte Zeit.
Da zu dieser Zeit viele Familien noch keinen Fernseher besaßen, konnte er auch zeitweise von der Öffentlichkeit, zum Beispiel für das Verfolgen von Fußballspielen oder der Friedensfahrt, genutzt werden.
Das Fernsehen war eine große Bereicherung und wir Schüler hatten zur Anschaffung des Gerätes alle unseren Anteil daran.

Unsere Klasse, hier noch mit Herrn Birkner

In meiner dritten Geschichte geht es um unseren Schulsport. Der spielte eine sehr große Rolle. In der Halle mussten wir an den Stangen klettern, Übungen am Stufenbarren mit hoher Wende gehörten dazu, ebenfalls Sprung über das Pferd und vielfältige Spiele standen oft auf dem Plan.
Sobald es das Wetter zuließ waren wir natürlich draußen. Hier gab es Weit- und Hochsprung, Völkerball und Läufe. Damals ging ich in die 8.Klasse. Ich erinnere mich noch ganz genau an unseren jungen Sportlehrer Herr Böttcher.
Er war durchtrainiert, sah gut aus und machte alle Übungen vor. Seine Riesenwelle am Reck war eine Augenweide. Das waren alles Gründe genug, dass wir in seine Sport-AG eintraten.
In diese Zeit fiel auch unsere Jugendweihe. Meine Mutti hatte nach den Feierlichkeiten noch diverse Restschnäpse im Keller aufbewahrt.
Vor Beginn eines AG-Nachmittages gingen meine Freundinnen Christine und Helga mit mir in den Keller. Wir nippten von diesem und jenem Schnaps. Leicht angeheitert und etwas albern erschienen wir bei Herrn Böttcher zum Sport. Leider weiß ich heute nicht mehr, wie dieser Nachmittag endete.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass meine ersten acht Jahre auf der Lunzenauer Schule eine erlebnisreiche Zeit waren.

Friedrun Köhn (geb. Auer)
heute aus Eisenhüttenstadt

Kleintierzüchterverein S 187 Göritzhain/Stein u. U. e.V. feiert 75jähriges Bestehen

Zunächst gilt ein großes Dankeschön allen engagierten Züchterinnen und Züchtern sowie Freunden der Kleintierhaltung. Seit der Gründung vor 75 Jahren verschreiben sie sich der Schönheit der Tierzucht, die zur Versorgung mit einheimischen Lebensmitteln beiträgt. Frei nach dem Grundsatz „Schützen durch Nützen“ erhalten Familien auf dem Land seit jeher eine einzigartige Dorf- und Kulturlandschaft, die es zu erhalten gilt.

Zunehmender Freizeitdruck, veterinärmedizinische Auflagen, Kostensteigerungen und schwindende gesellschaftliche Honorierung stellen auch unseren Verein vor große Herausforderungen. Darauf verwies der Erste Vorsitzende Marko Zeißler in seiner Festansprache, in welcher er den rasanten Rückgang von Zuchten und Vereinen nicht beschönigte. Das ohne Ehrenamt das kulturelle Leben auf dem Land nicht funktioniert und dabei „die Umgebung“ - wie seit jeher im Vereinsnamen enthalten - durch Mitglieder aus umliegenden Ortschaften an Bedeutung zunimmt, daran knüpften der Bürgermeister Johannes Voigt sowie sein Amtskollege der Stadt Lunzenau, Ronny Hofmann, in ihren Ansprachen an.

Der Vorsitzende der Rassekaninchenzüchter des Kreisverbandes Mittweida, Dietmar Rudolph, würdigte den Verein als lebendiges Beispiel für eine gemeinsame Bündelung von Geflügel- und Kaninchenzucht und sprach dem Verein große Anerkennung auf Kreis-, Landes-, Bundes- und Europaebene aus, gehören schließlich Landesmeister, Deutsche Meister, Bundessieger, Europameister und Europachampions u.v.m. zu unseren Mitgliedern. Mit aktuell sechs Jugendzüchtern stünde man auch in der Nachwuchsgewinnung gut da. Für die Zukunft wünschte im Namen des Wechselburger Züchtervereins Anja Wolf vom Kreisverband der Rassegeflügelzüchter den Mitgliedern alles Gute. Den Glückwünschen zum Jubiläum schlossen sich Vertreter der Partnervereine Milkau, Wiederau und Kohren-Salis an.

Mit dem Feuerwehrverein, dem Dorfclub und dem Team der Seniorenbetreuung waren Gäste Steiner Vereine vertreten, die sich in teils humoriger Darbietung den Gratulationen auf das Herzlichste anschlossen. Nach einem zünftigen Abendessen durch Fam. Ranft und der Fa. Heinig aus Thalheim und der sich anschließenden Festansprache gewährte Schriftführer Oliver Barthel einen Rückblick auf 75 Jahre Vereinsgeschichte, ehe verdiente Mitglieder unseres Vereins für ihr Engagement mit Ehrennadeln durch den Landesverband und vereinsinternen Auszeichnungen gewürdigt wurden.

Festlich begleitet wurde der Festabend durch den Chor der „Lunzenauer Montagssängerinnen“ und der Bläsergruppe „HAZIDI“ unter der Leitung von Dietmar Irmscher. Gemeinsam wurde der Abend mit dem „Steiner Lied“ besungen und viele schöne Stunden in geselliger Gemeinschaft schlossen sich an.

In dieser Gemeinschaft ist der gemeinsame Geist der Zuchtfreunde gebündelt sowie der Wunsch, dass junge Leute Freude und Interesse an der Weiterführung unseres Hobbys und im Ehrenamt finden. Der uns heute vorhandenen Schatz an Rassen und Farbschlägen ist ein von vielen fleißigen Händen über Generationen geschaffenes Werk. Die Vielfalt zu erhalten ist keine Selbstverständlichkeit, gerade in der heutigen Zeit. Tun wir miteinander unser Bestmögliches, damit eine lebendige Kulturlandschaft mit Tieren auf dem Land und ein lebendiges Dorfleben stets möglich ist. Das wir die Zukunft so erfolgreich gestalten wie Vergangenheit und Gegenwart. Fachwissen, Bodenständigkeit und die Liebe zu unserem Herrgott und unserer Heimat sind dafür genau die richtige Grundlage.

Gut Zucht!

Oliver Barthel, Schriftführer September 2023

Einblick in die Vereinsgeschichte

- **Januar 1948** Kurt und Johannes Perschmann, Karl Lindner, Erich Hornig und Kurt Uhlemann treffen sich mit der Absicht eine Kleinzüchtergruppe zu gründen
- **22. Februar 1948** Gründungsversammlung im Gasthof Goldener Stern in Göritzhain
- mit Erich Raschke und Rudi Wolf treten die ersten Steiner Zuchtfreunde bei, 1949 folgt Christian Raschke (heute Ehrenmitglied und noch immer aktiver Züchter)
- **1950** gehören dem Verein 65 Mitglieder und eine Jugendgruppe von 17 Mitgliedern an
- Tanzveranstaltungen im „Goldenen Stern“ werden durchgeführt
- **Seit 1955** Vereinsname S 187 „Kleintierzüchter Göritzhain/Stein und Umgebung e. V.
- **Seit 1963** Stallbegehungen und Wanderversammlungen bei Zuchtfreunden
- **1977/1980** Auszeichnung zum „hervorragenden Spartenkollektiv“
- **1970/80er Jahre** Sommerschauen und -feste zusammen mit den Steiner Kleingärtnern und Imkern
- mit Verfall des Göritzhainer Gasthofes werden die Ausstellungen in Stein durchgeführt
- **Seit 1998** Chemnitztalschauen mit jährlichem Wechsel zwischen Rassegeflügel und -kaninchenschauen
- **13./14. Januar 2024 zum Jubiläum: 25. Steiner Chemnitztalschau**

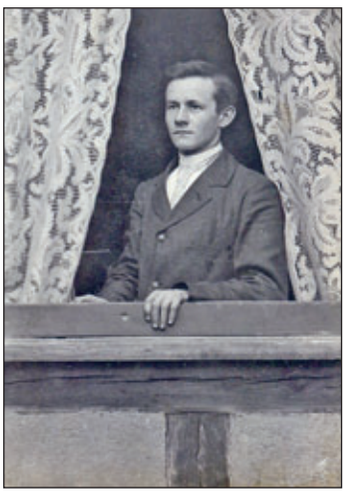
Max Spreer – Uhrmacher und Fotograf

Fachgeschäft und Werkstatt am Markt

Max Spreer wurde am 24.4.1878 als 3. Kind vom Landwirt und Gemeindevorstand Eduard Spreer und seiner Ehefrau Wilhelmine geborene Welsch geboren. Seine Geschwister Bernhard war Sattler und Hermann Landwirt und Gemeindvorstand in Oberelsdorf.

Max Spreer besuchte die Schule in Oberelsdorf. Er zeigte schon zeitig Interesse für mechanische Dinge, und fing schon als Schulkind an Uhren im Dorf zu reparieren. So schloß er sich als Schulkind einem Handlungsreisenden an, und zu Fuß ging es nach Leipzig um Ersatzteile einzukaufen. Eine Bahn oder andere Fahrmöglichkeiten waren zu dieser Zeit nicht vorhanden. Dieses Unternehmen, mit Übernachtung in einer Scheune dauerte so 2 Tage.

1892 hatte er keine Lehrstelle, so musste er noch ein Jahr warten. 1893 war es dann soweit, er begann seine Uhrmacherlehre beim Uhrmachermeister und Stadtrat Günter in Rochlitz. Die Lehrzeit war damals 5 Jahre und der Lehrling musste dem Meister 500 Goldmark zahlen.



Doch im letzten Lehrjahr verstarb Meister Günter und er musste seine Lehre bei einem anderen Meister beenden. Dort arbeitete er auch weiter als Gehilfe.

Zum Jahreswechsel 1899 ging er nach Mittweide zum Uhrmachermeister Mertig.

Mittweida war schon Technikumstadt, eine Voraussetzung für die Ansiedlung von Ingenieuren, Lehrern, Handwerkern, Geschäften und Manufakturen.

Meister Mertig links im Bild.

Beim Meister Mertig war er 10 Jahre. In dieser Zeit lernte er einen Fotografengehilfe kennen und es wurde eine Freundschaft daraus. So sammelte Max Spreer schon erste Erfahrungen im Fotografenhandwerk.
1909 machte er sich in Lunzenau selbstständig. Im Haus von Schneidermeister Werner – später Zigarrengeschäft Ludwig, am Markt eröffnete er eine Werkstatt und Uhrengeschäft.

G. G. № W. Sch. № 11

Wohnungs-Meldeschein.

Herr Emil Max Spreer, Uhrmacher

hat Wohnung gemeldet nach dem Hause № 322

Dieser Meldeschein ist vom Inhaber binnen 24 Stunden nach dem Empfang an den Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter bezw. Logiswirt zur Aufbewahrung abzugeben und beim Auszug von demselben wieder abzuholen.

Jede künftige Wohnungsveränderung ist unter Vorlegung dieses Wohnungs-Meldescheines innerhalb drei Tagen, von der eingetretenen Veränderung oder Rückkehr an gerechnet, mündlich oder schriftlich anzuzeigen.

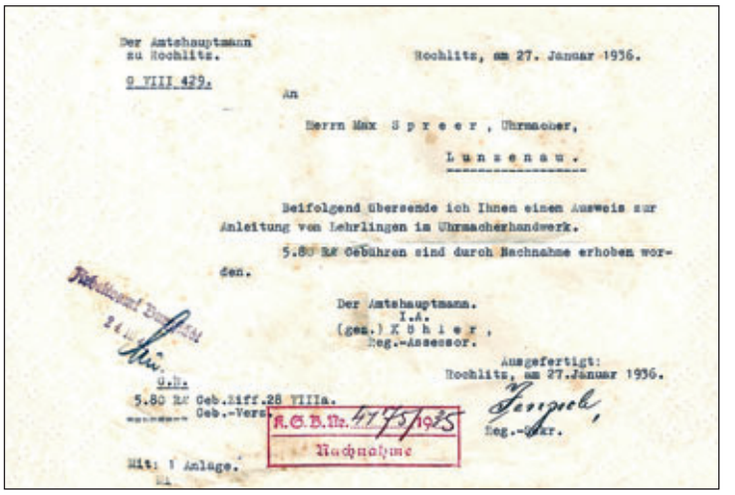
Lunzenau, den 18. Juli 1917

Der Stadtrat.
Meldeamt.

25 Pfg. Gebühr.

1910 heiratete er seine Ehefrau Johanna geborene Gläser aus Arnsdorf bei Penig. Ihnen wurden zwei Kinder geboren, 1912 Sohn Erhard und 1913 Tochter Erna.

1918 erwarben sie das Haus „Restauration“ Matthes am Markt. Es erfolgte ein Umbau als Uhren- und Goldwarengeschäft mit Uhrmacherwerkstatt. 1926 wurde im Hinterhaus ein Fotostudio eingebaut.



Der Amtshauptmann
zu Rochlitz.
G VIII 429.

Rochlitz, am 27. Januar 1936.

An
Herrn Max Spreer, Uhrmacher,
Lunzenau.

Beifolgend übersende ich Ihnen einen Ausweis zur Anleitung von Lehrlingen im Uhrmacherhandwerk.

5.80 RM Gebühren sind durch Nachnahme erhoben worden.

Der Amtshauptmann.
I.A.
(gez.) Köhler,
Reg.-Assessor.

Ausgefertigt:
Rochlitz, am 27.Januar 1936.
Hengel,
Reg.-Sekr.

G.B.
5.80 RM Geb.Ziff.28 VIIIa.
Geb.-Vers
R.G.B.Nr. 4775/1935
Nachnahme

Mit: 1 Anlage.

Ausweis.

Herrn Max Spreer, Uhrmacher in Lunzenau geboren am 24. April 1878 in Oberelsdorf, verleihe ich hiermit die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen im Uhrmacherhandwerk.

Rochlitz, am 27. Januar 1936.

Der Amtshauptmann.
I.A.
(gez.) Köhler,
Reg.-Assessor.

Ausgefertigt:
Rochlitz, am 27.Januar 1936.
Hengel,
Reg.-Sekr.

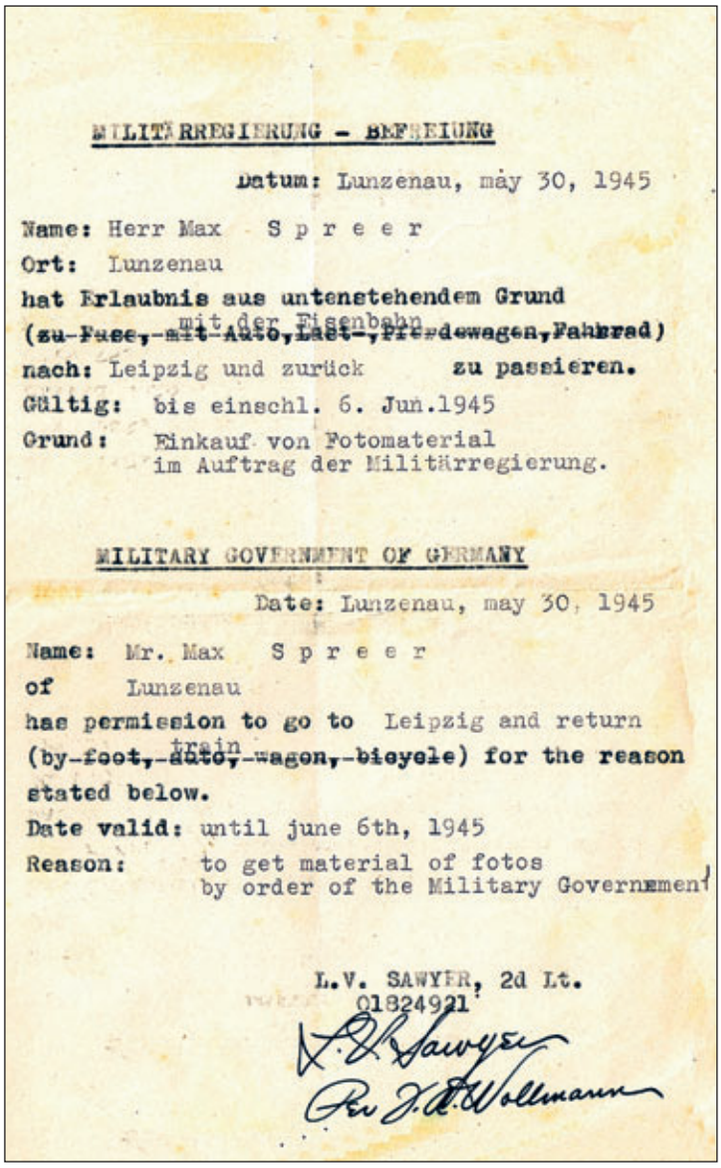
Sein erster Lehrling zum Uhrmacher war sein Sohn Ehrhard. 1935 lernte ein 2. Lehrling das Uhrmacherhandwerk - Erhard Sonntag aus Penig. Die Lehrzeit war jetzt 4 Jahre. In dieser Zeit gab es in Deutschland schon Berufswettbewerbe. So stand in der Uhrmacher – Fachzeitschrift zu lesen, dass ein Uhrmacherlehrling Sonntag aus Lunzenau in Sachsen 2.-bester Lehrling deutschlandweit war. Das sorgte für Erstaunen und Aufsehen in den Innungen der großen Städte wie Berlin, Hamburg, München nur ein paar Beispiele genannt.
Erhard Sonntag arbeitete später nicht mehr als Uhrmacher.
1939 begann ein 3. Lehrling, Kurt Herkner Uhrmachersohn aus Burgstädt die Ausbildung. Er legte 1950 an der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte die Meisterprüfung ab.

Glashütte war für Kurt Herkner Passion. Er übersiedelte in die Bundesrepublik, doch die Verbindung nach Glashütte brach nie ab. Er war Ehrenbürger von der Uhrenstadt Glashütte, Ehrenpraside Seniorenverband „Saxonia“ der ehemaligen Deutschen Uhrmacherschule Glashütte. Nach dem Krieg 1945 begann Lehrling Gottfried Döring aus Lunzenau

die Uhrmacherlehre. Er arbeitete später für das Uhrenfachgeschäft Herrig an der Brücke in Penig.
1952 machte er sich selbstständig in der August-Bebel-Straße in Lunzenau.
1945/46 nach dem Krieg kam Herr Josef Czeka als Umsiedler nach Lunzenau. Er wohnte und arbeitete bei Max Spreer als Uhrmacher. Später machte auch er sich selbstständig und eröffnete Geschäft und Werkstatt am Markt. Der Sohn Erhard Spreer wurde zum Krieg eingezogen,

heiratete 1944 und 1945 wurde er vermisst beim Rückzug der deutschen Wehrmacht. Tochter Erna heiratete 1936 den Schlosser Walter Lempe aus Wernsdorf bei Penig. Es wurden 2 Kinder geboren. 1936 Sohn Karlheinz und 1938 Tochter Elfriede.
Nach Kriegsende machte Walter Lempe beim Vater Max Spreer eine Umschulung als Uhrmacher. 1952 erlernte Walter Lempe noch das Fotografenhandwerk.
1950 – 53 lernte Karlheinz Lempe, der Enkel von Max Spreer als 6. Lehrling Uhrmacher.

1959 legte er die Meisterprüfung ab. Nach einem arbeitsreichen und aufregenden Leben verstarb Max Spreer am 5.8.1961. Seine Ehefrau führte das Geschäft bis 1962 weiter. Im September 1962 übernahm ich, Karlheinz Lempe der Enkel von Max Spreer das Geschäft unter dem Firmennamen „Max Spreer Nachfolger“.
Max Spreer war ein humorvoller und aufrechter deutscher Handwerksmeister, im Leben und in seiner Arbeit. Gesellschaftlich war die Familie im Örtchen Lunzenau voll integriert. Das bezeugen viele Begebenheiten und Fotos. Mit den Familien Karl Thein, Schornsteinfeger, Familie König vom Kino Tivoli, Apotheker Seifert und Familie Starke Hebamme in Lunzenau um nur einige zu nennen, wurden enge Freundschaften gepflegt.
Während des Kriegsendes wurde das Fotolabor von den amerikanischen Besatzungstruppen besetzt. Dort wurden die Fotoarbeiten der amerikanischen Soldaten erledigt. Der Laborant war ein Mister Winter aus San Francisco. Eine Episode aus dieser Zeit ist mir als Kind noch gut in Erinnerung. Die Amerikaner fuhren nach Eisenberg in die Filmfabrik, um Filmmaterial zu holen. Zurück gekommen hatte man ihnen dort nur die Spulen mit dem schwarzen Schutzpapier gegeben. Aufgebracht musste Max, wie sie ihn nannten, im Jeep mit nach Eisenberg fahren, nun bekamen sie originale Filme. Als Dank erhielt Max eine Führung mit Speis und Trank im Flughafen in der Leine – heute Flugplatz Nobitz bei Altenburg.
In dieser Zeit der Besatzung wurden von den jeweiligen Militärs Passierscheine ausgestellt.



MILITÄRREGIERUNG – BEFREIUNG

Datum: Lunzenau, may 30, 1945

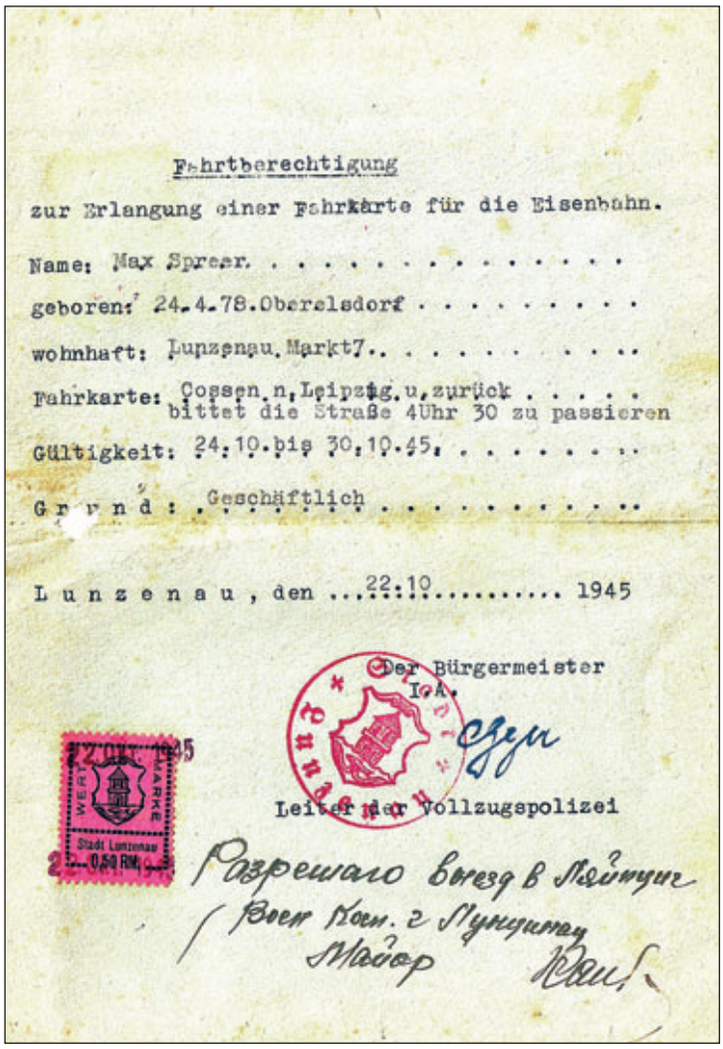
Name: Herr Max S p r e e r
Ort: Lunzenau
hat Erlaubnis aus untenstehendem Grund
(~~zu Fuss, mit Auto, Last-, Pferdewagen, Fahrrad~~ mit der Eisenbahn)
nach: Leipzig und zurück zu passieren.
Gültig: bis einschl. 6. Jun.1945
Grund: Einkauf von Fotomaterial
im Auftrag der Militärregierung.

MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY

Date: Lunzenau, may 30, 1945

Name: Mr. Max S p r e e r
of Lunzenau
has permission to go to Leipzig and return
(~~by foot, auto, wagon, bicycle~~ train) for the reason
stated below.
Date valid: until june 6th, 1945
Reason: to get material of fotos
by order of the Military Governement

L.V. SAWYER, 2d Lt.
01824921



Fahrtberechtigung

zur Erlangung einer Fahrkarte für die Eisenbahn.

Name: Max Spreer. . . . . .

geboren: 24.4.78.Oberelsdorf . . . . . .

wohnhaft: Lunzenau.Markt7.. . . . . .

Fahrkarte: Cossen.n.Leipzig.u.zurück . . . . .
bittet die Straße 4Uhr 30 zu passieren

Gültigkeit: 24.10.bis 30.10.45. . . . . .

Grund: Geschäftlich . . . . . .

Lunzenau, den ...22.10..... 1945

Der Bürgermeister
I.A.

Leiter der Vollzugspolizei

Разрешено выезд в Лунцау
Воен Ком. г Лунцауа
Майор

Nach dem Abzug der Amerikaner kamen die russischen Militärs. Das Chaos begann. 5 Uhr in der Früh stürmten die russischen Soldaten Haus und Geschäft und plünderten in der Werkstatt die Uhren. Wenn diese nicht gingen, wenn kein ticken zu hören war wurden diese gegenüber an die Kirchenmauer geschmissen. Um diesen Zuständen Einhalt zugebieten wurde in der Telefonzelle bei der Fleischerei Roscher ein bewaffneter Wachposten stationiert.
So wurde das Spreersche Geschäft bewacht.
Mit der Übernahme des großväterlichen Geschäftes heiratete ich 1962 meine Ehefrau Gundula geborene Krause. Wir begannen nun das Geschäft zu modernisieren.

1964/65 erkrankte ich an einer unbekannten Lungenkrankheit. Die Vermutung der Ärzte war die Zwickauer Mulde. Durch die Papier- und Pappenfabrikation war die Mulde oft mit meterhohen Schaumkronen bedeckt. Zudem war 1960/61 ein Damm des Rückhaltebeckens der Wismut in Crossen gebrochen und der Schlamm der Uranerzwäsche ergoß sich in die Mulde. So wurde auf anraten der Ärzte ein Wohnortwechsel in Augenschein genommen.
Wohnung und Werkstatt von der Mulde zu trennen, aber das Geschäft zu erhalten. Doch alles schlug fehl. Auch an einen Neubau war nicht zu denken. Denn zu DDR Zeiten musste da ein Handwerker 80 % Eigenleistung erbringen. Das war bei dem Gesundheitszustand nicht möglich. So versuchten wir einen Nachfolger für Geschäft und Werkstatt zu finden, was uns auch gelungen war. Doch die Stadtväter von Lunzenau gaben der jungen Uhrmacherfamilie aus Sömmerda in Thüringen keine Zuzugsgenehmigung.
So zogen wir im Juli 1973 nach Neumark in Sachsen - heute Neumark im Vogtland.
1975 erst konnten wir den Kommissionsvertrag mit HO auflösen, und die im Geschäft verbliebene Handelsware wurde geräumt. In diesen Jahren war ich ohne Lungenbeschwerden. Doch dann begann die Prozedur von neuen. Das Allheilmittel war Prednisolon. Mittlerweile hatte ich auch noch Diabetes – Zuckerkrankheit. Unser alter Pfarrer in Neumark verwies uns damals ins Krankenhaus nach Rodewisch. Nach eingehender Befragung und Untersuchung schickte mich der Chefarzt Dr. Pohlers auf Verdacht einer Berufserkrankung nach Berlin-Lichtenberg in die Klinik für Berufserkrankung zur Untersuchung. Dort kamen die Ärzte auch nicht weiter. Erst in den 1980 er Jahren erschien in der Fachzeitschrift „Deutsches Gesundheitswesen“ eine Dokumentation und brachte Licht in dieses Dunkel.
Dort wurden 2 Fälle von Einzelmeistern im Uhrmacherhandwerk beschrieben, deren Erkrankungen mit dem Tode endeten. Grund waren die Reinigungsflüssigkeiten für die Uhren die auf Benzin und Benzolen bestanden. Deren Dämpfe, Benzinderivate, waren die Ursache.
Sofort stellte ich die Benutzung dieser Reinigungsmittel ein.
Über eine ehemalige Kollegin meiner Frau, eine Krankenschwester in Burgstädt, war es uns möglich einen Arzt zu finden , der zum Ärztering von Manfred von Ardenne gehörte. Diese Herren befassten sich mit allergischen Erkrankungen. Doch die Krankenkasse der DDR zahlte für diese Behandlungen nicht. So musste ich eine 4 wöchige private Behandlung in Riesa absolvieren. Endlich war das Prednisolon passee. Es ging langsam wieder aufwärts die Durststrekke zu überwinden.
Mittlerweile sind wir im Juli 50 Jahre in Neumark sesshaft.

2009 erhielt ich den Goldenen Meisterbrief
2019 den Diamantenen Meisterbrief
2006 wurde ich in die Reihe „Bürgerportraits“ – Erfolgreiche Persönlichkeiten und deren Weg zum Erfolg, aufgenommen (Erschienen im Lipsia Präsens Verlag).

Ein bewegtes Leben einer Familie, mit Höhen und Tiefen, mit Freude und Leid aufgeschrieben

Ihr Karlheinz Lempe

Die Adler-Drogerie

von Marion Tümmler

Im Heimatblatt 2022 schrieb ich, dass 2 Dinge meine Kindheit prägten.
Das war zum einen das Hobby meines Vaters, die Brieftaubenzucht und zum anderen das Geschäft meiner Großeltern. Über die Sektion "Sporttauben Lunzenau" berichtete ich im vergangenen Jahr, heute will ich mal einiges von einem alten Lunzenauer „Tante-Emma-Laden" erzählen, dem Geschäft meiner Vorfahren, **der Adler-Drogerie.**

Mein Großvater **Kurt Meister**, Jahrgang 1909, erlernte Ende der 1920-ger, Anfang der 1930-er Jahre erfolgreich den Beruf des Drogisten. Am **1. August 1931** eröffnete er gemeinsam mit seiner Mutter Selma Meister im Wohnhaus von Großmutter Emma Auguste Meister auf der Altenburger Str.181 (jetzt Nr.34) die Adler-Drogerie.

Geschäfts-Eröffnung
Der geehrten Einwohnerschaft von Lunzenau und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir am 1. August in Lunzenau, Altenburger Straße 181
ein Drogen-, Photo-, Farben- und Kolonialwarengeschäft
eröffnen.
Um gütige Unterstützung bitten Selma Meister und Sohn

Dabei erfolgte ein Umbau von Wohn- in Geschäftsräume.

Ende 1939 wurde mein Großvater zum Heeresdienst einberufen. Bis zum Kriegsende war er Obergefreiter einer Sanitätseinheit. In dieser schweren Zeit wurde die Drogerie durch seine Mutter Selma und seine Ehefrau Marianne weitergeführt 1934 wurde meine Mutti Renate Meister geboren. Sie erlernte vom 1.9.1949 bis Juli 1952 bei ihrem Vater den Beruf der Drogistin.

1934
hinten: Kurt & Selma Meister
vorn Mitte: Marianne Meister mit Bruder Erich Beyer und Cousine Annemarie

Zu DDR-Zeiten wurde die Drogerie verstaatlicht und bestand weiter als HO-Kommissionshandel. Unter Leitung von Kurt Meister arbeiteten seine Ehefrau Marianne und Tochter Renate Reimuth. Es wurde gehandelt mit Farben, Lacken, Pinseln, pharmazeutischen Erzeugnissen, Drogen, Weinen, Spirituosen, Fotoapparaten und Zubehör, mit Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Die Farben wurden zum großen Teil selbst abgefüllt, Weißkalk wurde im Hof gelöscht, Vogelsand und -Futter wurde ausgewogen. Ebenso die vielen verschiedenen Teesorten, die für die Kunden auch in speziellen Mischungen zur Verfügung gestellt wurden. Es gab einen Tee-Boden mit Holz- und Papptrommeln, in denen der Tee gelagert wurde. In den 50-er und 60-er Jahren wurden auch Fotos von Kunden entwickelt.

Mein Großvater arbeitete noch 2 Jahre über das Rentenalter hinaus und übergab schweren Herzens 1976 die Drogerie in „fremde Hände", da meine Mutti sie aus familiären Gründen nicht übernehmen wollte.

Ab 15.9.1976 war Herr Herrmann Vogel Kommissionshändler der **Drogerie Vogel**. Meine Mutti Renate Reimuth, geb. Meister arbeitete bei ihm und seiner Frau Karin, geb. Rockstroh als Verkäuferin.
Bis zum 31.12.1985 wurde die Drogerie vom Ehepaar Vogel geführt.

Ein größerer Wasserschaden 1982 führte zur vorübergehenden Schließung des Geschäfts. Das schöne alte Inventar wurde dabei zerstört.

Herrmann Vogel (Bildmitte) stattete das Geschäft mit einer modernen Einrichtung aus.

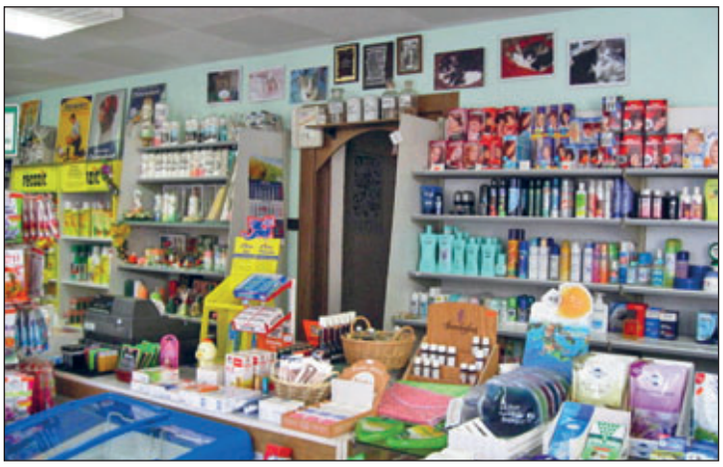
Meine Mutti musste sich eine neue Arbeit suchen und fand diese im Hohenkirchener Konsum.
Dort gefiel es ihr zwar sehr gut, aber sie war mit Leib und Seele Drogistin.
Als sie hörte, dass Vogels 1985 die Drogerie zwecks Ausreise aufgeben wollen, gab es für sie nur ein Ziel ….
Im Februar 1986 eröffneten meine Eltern Renate und Günter Reimuth diese wieder als **HO Kommissionshandel Drogerie Reimuth**. Das Geschäft florierte und war in der ganzen Umgebung als gute Adresse bekannt.

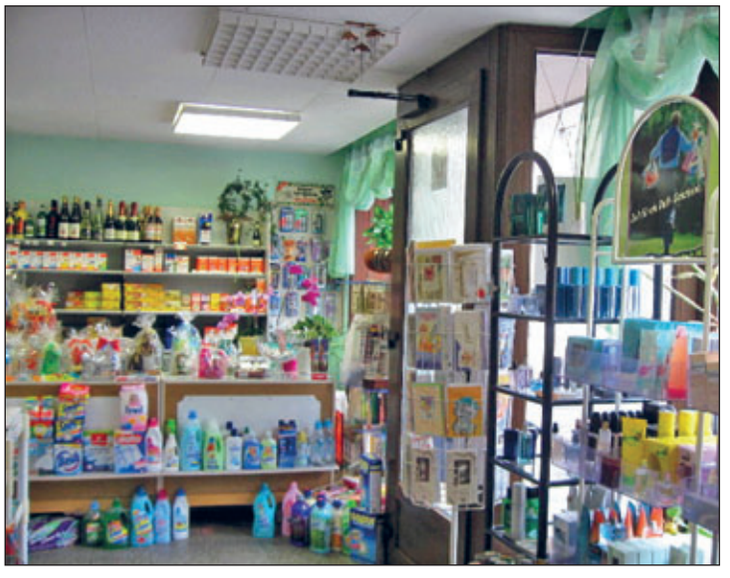
Am 1.August 1989 kam ich, Marion Tümmler, Jahrgang 1956, als Verstärkung ins Geschäft.
Kurz darauf erkrankte meine Mutti schwer und verstarb 1990 im Alter von nur 55 Jahren.
Mein Vati übernahm die Drogerie nach der Wende als selbständiger Einzelhändler und übergab mir diese am 1.9.1992.
Ich führte das Geschäft bis Juni 2010 unter dem alten Namen **Adler-Drogerie** weiter.

Der Lunzenauer Lehrer Eberhard Meister stellte mir 2 seiner wunderschönen Zeichnungen aus den 1940-er Jahren als Motiv für meine "Kerzen aus Lunzenau" zur Verfügung.

Diese Fotos
habe ich retuschiert
und als Hochzeitsbild
für den Kerzendruck
erstellt,
da kein Hochzeitsbild
existierte.

Adler-Drogerie 2007





Das Sortiment behielt ich zum großen Teil bei, versuchte aber mit Nischenprodukten wie z.B. der Anfertigung von Kerzen zu bestimmten Anlässen mit eigenen Fotos und Aufnahmen von Lunzenau und Rochsburg, der Annahme für eine Textilreinigung, speziellen Teemischungen, Eis, einer gemütlichen Sitzecke im Geschäft etc. zu punkten.

Aber gegen die großen Handelsketten hatte ich keine Chance, gleich gar nicht in Lunzenau.
Ich wusste schon damals, dass ich die Familientradition einmal beenden werde, denn unsere 2 Kinder hatten in anderen Berufen „Fuß gefasst“.
Dies geschah dann, eher als geplant, am 30. Juni 2010. Es fiel mir absolut nicht leicht, aber zum Glück hatte ich eine neue Arbeitsstelle gefunden, was in dieser Zeit alles andere als einfach war.
Es freut mich und macht mich aber auch sehr traurig, wenn mich manche Lunzenauer noch heute ansprechen „Ach wie schön war das doch früher in ihrer Drogerie, vor allem in der Weihnachtszeit“ Manche machten vor Jahren sogar den Vorschlag, das Geschäft wieder zu eröffnen.
Dazu fällt mir nur der Slogan ein: Fahr nicht fort – Kauf im Ort!
Leider sind die kleinen familiär geführten Lädchen fast vollständig aus unseren Städten verschwunden und unsere Enkelkinder lernen diese Kultur nicht mehr kennen.

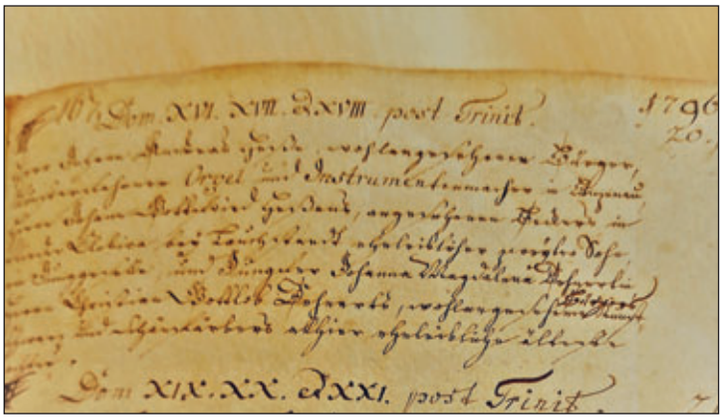
Im Januar 2007, etwas verspätet, feierten wir das 75-jährige Bestehen der Drogerie. Aus diesem Anlass erstellte ich eine Broschüre über die Geschichte der Drogerie, gestaltete die Schaufenster mit historischen Plakaten, Dosen, Schachteln, der über 50 Jahre alten Drogen-Sammlung meiner Mutti, ihren Schulheften und ihrem Herbarium. Von Matthias Lehmann vom „Prellbock“ erhielt ich dabei große Unterstützung.

Schaufenstergestaltung 2007

Die Adler-Drogerie 2007

Orgelbau in Lunzenau

Als nach dem großen Stadtbrand von 1781 in der wieder aufgebauten Lunzenauer Kirche im August 1792 die Orgel eingeweiht wurde, werden Johann Gottlob Häcker als Erbauer und Johann Andreas Hesse als Gehilfe genannt. Wer beiden die Kunst des Orgelbaues lehrte, ist nicht bekannt. Johann Gottlob Häcker (1766-1817) hatte sich in Pegau selbständig gemacht.
Johann Andreas Hesse wurde im Mai 1764 in Niederklobikau bei Bad Lauchstädt als zweiter Sohn des Dorfbäckers geboren. Er heiratete im September 1796 die Färberstochter Johanna Magdalena Dehnert.



Bereits im April 1796 hatte der „Bürger und Tischler zu Lunzenau“ J. A. Hesse von dem Wechselburger "Landtheologe" J. W. H. Oehme für 500 Thaler ein "unbrauberechtigtes" Haus gekauft. Oehme hatte das Haus von seiner Mutter geerbt, welche es im Jahr 1775 ersteigert hatte.

Johann Andreas Hesse baute von hier aus ca. 25-30 Orgeln:

- **1796** Göhren, OT v. Wechselburg
  8-I/Ped
  Orgel im desolaten Zustand.
  854 v. Schmeisser verändert, 1976 wurde eine Restaurierung empfohlen, die nicht erfolgte.

Angebot vom 15.08.1795

- **1799** Glösa, OT v. Chemnitz
  1888 Neubau von Jehmlich

- **1803** Oberelsdorf,
  OT v. Lunzenau
  11-I/Ped
  1913 Neubau von Schmeisser
  7. Orgel des Erbauers
  (F. Oehme)

- **1804** Niederklobikau,
  OT v. Bad Lauchstädt ▶

- **1805** Arnsdorf bei Radeberg
  13-I/Ped
  erbaut für Niederstriegis, 1858 nach Arnsdorf verkauft,
  1930 Neubau von Eule

- **1806** Altmörbitz,
  OT v. Frohburg
  1940 v. Schmeisser
  verändert ▶
  Hesse erhielt dafür
  285 Reichstaler

- **1810** Lobsdorf
  bei Glauchau
  17-II/Ped

- **1814** Wildbach,
  OT v. Aue-Bad Schlema
  20-II/Ped
  1909 v. Jahn umbebaut
  15. Orgel des Erbauers
  (F. Oehme) ▶

- **1815** Schönbach
  20-II/Ped
  1901 Neubau von
  Schmeisser

- **1815** Garbisdorf,
  OT v. Göpfersdorf
  1902 Neubau von Ladegast

- **1817** Wurzen, Dom St. Marien
  25-II/Ped
  1932 Neubau von Jehmlich

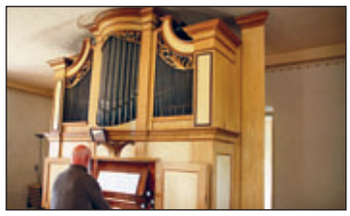
- **1821** Wintersdorf, OT v. Meuselwitz/Thür.

- **1822** Crossen, OT v. Erlau
  15-II/Ped
  1895 Neubau von Kreuzbach

- **1823** Claußnitz
  25-II/Ped
  1920 Neubau von Jehmlich

- **1825** Schwaben, OT v. Dürrenuhlsdrf/Waldenburg
  1899 Neubau von Kreuzbach

- **1830** Göpfersdorf
  in Thür. (Wieratal)
  2006/07 restauriert ▶



- **1832** Wyhra,
  OT v. Neukirchen
  11-I/Ped
  1894 Neubau von Kreuzbach

- **1833** Frankenhausen bei Crimmitschau
  12-I/Ped

Johann Andreas Hesse starb kinderlos im März 1835.

Bei ihm lernte Wilhelm Eduard Schmeisser (1817-1882). Schmeisser machte sich im Jahr 1844 in Rochlitz als Orgelbauer selbständig. Die Firma erlosch 1975 in der vierten Generation.

Im April 1835 verkaufte Johanna Magdalena verw. Hesse das von ihrem Ehemann geerbte, „unter Nr. 78 katastrierte Haus“ an Friedrich Wilhelm Löbel (1810-1887).
Dieser baute die von J. A. Hesse im Jahr 1810 begonnene Orgel in Lobsdorf fertig.
(F. Oehme)

Orgel-Neubauten von F. W. Löbel sind nicht bekannt. Er starb als Tischlermeister, Stadtrichter und Kirchenbuchführer.
Mit ihm erlosch in Lunzenau eine langjährige Orgelbautradition.

Verf.: Bernd Friebel, Ottendorf; 04. August 2023
Foto 1-5 u. 7: Silke Roth, Ottendorf

Quellen:
Fritz Oehme: Handbuch über ältere, neuere und neueste Orgelwerke im Königreich Sachsen; Kirchenbücher Lunzenau und Rochlitz, Archiv der ehemaligen Superintendentur Rochlitz, Sächs. Staatsarchiv/Gerichtsbücher, Wikipedia

Familie Georg Schlimpers Tochter

Nach meinem Schulabschluss im Jahre 1948 arbeitete ich zwei Jahre bei der Familie Bruno Kern, Lunzenau, Mützenfabrik als Haushaltshilfe. In dieser Zeit habe ich viel gelernt, gearbeitet; die Familie war sehr gütig, alles, was übrig war an Esserei, durfte ich abends für die Familie mitnehmen, der Hunger war immer noch der ständige Begleiter.
Mit der Zeit nach zwei Jahren hatte ich als 17-Jährige den Wunsch, was anderes mir anzueignen, vor allem mehr als nur 35 Mark im Monat zu verdienen.
Da meine Großmutter von Penig, wie meine Mutter, in Amerika in der Strickgarnspinnerei gearbeitet hatte, fragte ich einen Bekannten auf dem Tanzsaal im Schützenhaus in Penig, ob in Amerika Arbeitskräfte benötigt werden. Er machte mir Hoffnung.
Meine Mutter zeigte mir, wie man den Kreuzknoten knüpft, dieser ist die Voraussetzung, sonst bekommt man keine Arbeit.
So lief ich am 25. Juni 1950 von Lunzenau, Mühlenweg, bis an die Kreuzung nach Arnsdorf, bei der Bäckerei Siebert vorbei, in Richtung Amerika. In dieser Zeit wäre ich auch bis zum Bahnhof Lunzenau gekommen, aber wenn es klappt mit der Arbeit, brauche ich ständig eine Fahrkarte, ich entschied mich fürs Laufen.
Bis zur Strickgarnspinnerei Amerika war es nicht mehr weit, ich sah den Schornstein, das Beamtenhaus, die vier Arbeiterhäuser, den Bahnhof, wo Familie Bilz auf den anrollenden Zug aus Richtung Penig wartete.
Beim Pförtner legte ich den Personalausweis vor und fragte, ob mir jemand die Abteilung Zwirnerei, also den Weg dahin zeigen könnte. Ich will zum Meister Herrn Berthold.
In der Meisterstube saßen schon drei Mädels und lernten Kreuzknoten, ich musste auch mein Können beweisen- ich bekam in der Zwirnerei eine Tätigkeit. Natürlich war es eine Umstellung, die lange Zwirnmaschine, die Spindeln mit Garn liefen schnell ab. Mit der Zeit klappte es aber auch bei mir, die Knoten schneller zu knüpfen.
Von den Frauen der Abteilung wurde ich gefragt, ob ich Lust hätte, im Gesangsverein des Betriebes im Gemischten Chor bei Herrn Wolf außerhalb der Arbeitszeit mitzumachen. Mit Freude sagte ich zu.

In meiner Abteilung war ich als Kassierer für die Gewerkschaft eingesetzt. Der BGL-Vorsitzende Herr Kramer bemühte sich ständig um die Sorgen und Nöte aller Betriebsangehörigen, es gab sogar einmal 1 Paar Stoffschuhe ohne Punktkarte zu kaufen.

Dann kam die furchtbare Information vom Meister Herrn Berthold und Werkleiter Herrn Pech, wir haben kaum noch Aufträge. Die Arbeit reicht nicht mehr für alle, die jungen Leute, welche erst kurz im Betrieb arbeiten, müssen entlassen werden.
Da nahm ich allen Mut zusammen und sagte: „Was soll werden? Mein Vater mit fünf Kindern, der als Tischler nicht viel verdient, kann mich nicht auch noch durchfüttern!“ Meine Peniger Großmutter Helene Ott und meine Mutter Lisbeth waren viele Jahre hier tätig, ich mache alles, nur um Geld zu verdienen! Es wurde nach einer Lösung gesucht, man bot mir, bis ich 18 Jahre alt bin, die Abteilung Nadelsetzerei an, was eigentlich Männerarbeit war, denn in Schichten durfte man erst ab 18 Jahren arbeiten.
Drei Männer, welche durch den Krieg schwerbeschädigt waren und die Ursula, durften keine stehenden Arbeiten verrichten, alle bestückten die Formen mit Nadeln. Meine Aufgabe war das Nagellöten.
Eine schwere, schmutzige Arbeit, ich gewöhnte mich an alles, auch wenn ich die schwere Karre, beladen mit Steinkohle, aus dem Vorraum des Heizhauses in die Nadelsetzerei schieben musste, der Lötkolben wurde im Ofen heiß gemacht.

In einer Chorprobe, am 28. Februar 1951, erfuhren wir, dass „hoher Besuch“ angemeldet war. Das gesamte Areal wurde beräumt, geputzt, mit Wimpeln geschmückt. Die Betriebsangehörigen versammelten sich im Saal, die Maschinen standen still. Es kam der Vorsitzende des Bundesvorstandes der „Freien-Deutschen-Gewerkschaft“ Herbert Warnke. Die Feierstunde umrahmte unser Chor, ein Ereignis für alle!

Erwähnenswert auch die FDJ-Initiative, nach Arbeitsschluss beim Um- und Ausbau des alten Pferdestalles zu helfen.
Mit Hammer und Meißel bearbeiteten wir die dicke Felswand, was herunterfiel wurde später verwendet. Durch die Handwerker wurde eine Einrichtung von Wannenbädern und Wäscherei im ersten Stock der Betriebssanitärstelle errichtet.

Als Dank für diese umfangreiche, schwere Tätigkeit konnten wir kostenlos 3 Tage zu den III. Weltfestspielen fahren, Sommer 1951 in Berlin.

Diese Eindrücke sind in ewiger Erinnerung! Gewohnt haben wir im großen Postgebäude unmittelbar am Ostbahnhof.

Im August hatte ich dann das 18. Lebensjahr erreicht. Ich musste mich bei Herrn Richter in der Kämmerei/Krempelei melden. Er gratulierte mir zum Geburtstag und fragte, ob ich nun in Schichten arbeiten möchte oder in der Nadelsetzerei bleiben wollte. Ich sagte für die Schichten zu.
In der großen Abteilung Kämmerei/Krempelei ging das Erlernen an den Maschinen zügig voran, wo eine Maschine frei war, teilte uns der Meister Herr Gritz ein. Weil der gesamte Betrieb als brandschutzgefährlich galt, musste täglich alles gekehrt werden, denn Wollreste fielen immer herunter. Besonders das Lager an den Maschinen, wenn sich die Wolle wickelte, konnte in Brand geraten.

Es geschah jedoch, eines Tages fing eine Krempelmaschine zu brennen an. Frau Sonntag, die an der Maschine ihre Arbeit verrichtete rief, „Hilfe, es brennt“ und lag danach ohnmächtig hinter der Maschine. Schnell zog ich meine Schürze aus und rollte die Ohnmächtige vorsichtig drauf. Mit Hilfe einer Kollegin schleiften wir sie in die Meisterstube, wo ich ihr ein Stuhlkissen unter den Kopf schob, sie hatte blasse Ohnmacht.
In der Zwischenzeit hatte meine Kollegin in der Sanitätsstelle Bescheid gesagt, der Arzt kam, sie wurde wiederbelebt, die Krempelmaschine gelöscht. Frau Sonntag wurde krank geschrieben und wir gingen wieder an unsere Arbeit.

Im Sommer 1952 lernte ich auf dem Tanzboden im Schützenhaus Penig meinen Heinz kennen, wir verliebten uns und im selben Jahr, am 20.Dezember, feierten wir Hochzeit und im April 1953 kam unser Sohn Thomas zur Welt. Nach sechs Wochen lief ich wieder zur Schicht nach Amerika, mein Mann und meine Mutter hatten die Gegenschicht, so klappt es mit der Betreuung. Die Arbeit in der Kämmerei, in Schichten, gefiel mir sehr, wir waren eine gute Brigade. Im Mai 1954 wurde unsere Tochter Silvia geboren, von da an musste ich dem Betrieb in Amerika „Lebe wohl“ sagen. Es war die schönste Zeit meiner Jugend von 1950 bis 1954.

Inge Milkau (1933-2017)

ABERGLAUBE – eine geheimnisvolle Macht

Otto Lorenz schreibt dazu im Jahr 2007.
„Als Chronist unserer Tage habe ich es erachtet, auch solche Fakten festzuhalten. Das Niedergeschriebene beruht auf Erzählungen meiner Eltern, Bekannten und älterer Bürger. Über Wahrheit oder Aberglaube kann sich jeder selbst eine Meinung bilden. Fakt ist, dort wo das Wissen aufhört setzt Aberglaube ein.“

Noch heute, in einer Zeit technischer Entwicklungen kann man vielseitig dem Aberglauben begegnen.
Menschliche übermäßige Kräfte, Hellsehen, Wahrsagen, das Wirken von Geistern und Hexen sowie Gespenster sind dabei die Hauptansatzpunkte.
Die Legenden des Aberglaubens sind meist auf bestimmte Bereiche konzentriert und stehen somit im Mittelpunkt der verschiedensten Betrachtungsweise.

In unserer Stadt war dies das sogenannte Stadtgut, welches von der Familie Hölzel bewirtschaftet wurde.

Die Lage des Stadtgutes, freistehend, oberhalb des Elsbaches gelegen, war ein willkommener Betrachtungspunkt eines geisterhaften Geschehens. In den Kreisen der Einwohner der Stadt hatte sich der Gedanke festgesetzt, dass es in diesem Bereich zu geisterhaften Geschehen kommt, überirdische Wesen führten mit den Bewohnern Gespräche. Nachstehend einige Episoden, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in der Stadt als Tagesgespräch die Runde machten.

1.) In einer stockdunklen, von Schneestürmen begleiteten Winternacht züngelten aus dem Schornstein des Stadtgutes in unregelmäßigen Abständen unterschiedliche Flammen hervor. Bürger der Stadt, die Zeuge dieses Vorkommnisses waren schlussfolgerten, dass der Teufel die Familie Hölzel besucht und neue Taten abgesprochen hat.

Die Wahrheit war: An diesem Abend war das Feuerholz in der Küche zu Ende gegangen. Damit die letzten Speisen noch angerichtet werden konnten, wurde zur Heizung Stroh verwendet, so dass die Flammenerscheinungen entstanden.

2.) An mehreren Tagen in finsterer Nacht beobachteten Bürger, dass sich ein Feuerpunkt vom Grundstück des Stadtgutes zum Richtergrund hin und zurück bewegte.
Das magische Umfeld des Areals ließ sofort bei den Betrachtern den Gedanke aufkommen, dass hier ein „Drachen“ umgeht, der im Richtergrund seinen Sitz hat und mit dem Bewirtschafter gute Freundschaft hält.

Die Wahrheit war: Ein Pferd hatte eine Kolik. Zur Linderung und Beseitigung der Schmerzen musste das Pferd bewegt werden. Da es aber finster war, musste zur Sicherheit eine Laterne mitgenommen werden, um nicht zu verunglücken.

Peter Böttger

Limericks im Muldental – ein Vorschlag

Limericks sind fünfzeilige irische Spaß- und Spottverse. Ihr Reimschema ist aa bb a. Auf die ersten zwei Zeilen, die sich reimen, folgen zwei mit anderem Reim. Die fünfte reimt sich wieder auf die zweite und erste. Ich liefere einige Beispiele und rege an, dass jede Person, die Lust zum Dichten hat, ihre Reime an die Ortschronistin oder den Heimatverein sendet. Die witzigsten und am Originellsten geschriebenen werden öffentlich gelobt. Kommen genug zusammen, wird ein illustriertes Heft gedruckt und zugunsten des Heimatvereins verkauft. Über Suchmaschinen bekommt man viele Beispiele zu lesen, an denen man sich erheitern und anregen lassen kann.

Hier kommen meine bescheidenen Anfänge:

„Mulde abwärts“

1
Sie kommt seit langem aus Zwicke,
doch endlich ganz ohne Tücke.
Kein schlimmes Erz
betrübt das Herz.
Hell plätschert die Mulde, zum Glücke!

2
Ging baden als Kind in der Mulde,
was ich bei Strafe nicht sullde.
Mutter, Vater ebenfalls,
schimpften über schwarzen Hals.
Kernseife und Bürste musst ich erdulde. *

3
In Vorder- und auch Hinterglauchau
saß je ein Graf mit seiner Frau.
und Kindern jede Menge.
Doch wurde es nicht enge.
In Rochs- und Wechselburg -
je noch ein Bau.

3
Ein alter Jäger aus Remse,
der dacht‘ es wär eine Gemse.
Da schoss er die braune Ziege
des Nachbarn, Bauer Fliege.
Der kam ihm mit der Sense.

4
Es war ein Töpfer aus Waldenbour,
der seine Töpfe zu Markte fuhr.
Da scheuten seine Pferde.
Zerdöbbert alles - auf der Erde.
Feldwege zeigen heut noch die Spur.

5
Ein kräftiger Brauer aus Penig
trank dazumal nicht wenig.
War Deputat und Haustrunk alle;
was machte er in diesem Falle?
Er kaufte 5 Liter zu fuffzig Pfenig.

6
Die junge Spulerin Erika
spulte mit Fleiß in Amerika.
Dann kam die Wende,
Garn ging zu ende.
Großmutter ist jetzt die Erika.

7
Ein schwarzäugiger Alter aus Lunzenau
Der nahm sich eine junge Frau.
Es kam, dass sie zum Mittagschlaf,
des Gatten, einen jungen traf;
bekam hübsches Baby, Augen blau.

7
Die Mädchen aus Elsdorf liefen
nach Cossen
um mit mir zu tanzen, habs genossen.
Wen bring ich nachhause?
Entschied ich zur Pause.
Das ging auf die Flossen.

8
In Lunzenau ein Kettenschmied,
schlug kräftig auf das falsche Glied.
Man, hat der arme Kerl gebrüllt.
Die Lederschürze hats verhüllt.
Nun singt ihm doch ein schönes Lied!

9
Sie bauten einst die Göhrner Brücke
Und schlossen damit jene Lücke
des Gleises der Eisenbahn;
nun konnten alle drüberfahn.
Wo drüber?
Na über die Lücken der Brücke.

10
In Seidenpapier aus Göritzhain
wickelt‘ man früher das Beste ein.
Der Herr soll uns behüten
vor Folien und Plastiktüten.
Die Welt will wieder sauber sein!

11
In Schlaisdorf gabs ne Bäuern,
der wollte Sahne schnell säuern.
Schrieb „Saure Sahne“ auf die Flasche,
„für gute Soßen neue Masche“.
Die Sahne tat sich verteuern.

12
Es war ein Gastwirt in Steudten,
war freundlich zu allen Leuten.
Himbeerlimo gabs für Kinder.
Ausgetrunken: Rote Münder.
Was kann Erinnern bedeuten?!

13
Ein schönes Mädchen aus Rochlitz
ging immer mit einem Rockschlitz.
Dank schlankem Bein
nicht lang allein.
Zwillinge kamen, Ronny und Fritz

14
Ein Bürgermeister aus Grimme
Der hatt‘ eine starke Stimme.
Seinen Kollegen aus Wurzen
hörte man in Grimma noch
Sie trafen sich nie. Das ist das Schlimme.

15
Ein Journalist aus Leipzig
sah endlich ein: „Das bleibt sich
gleich, was ich berichte.
Niemand glaubt die Geschichte.“
Jetzt säuft er und frisst, beleibt sich.

Jeder darf diese 15 Verse hernehmen und verbessern, ich gebe sie frei! Sie sind nicht erste Sahne. Macht es besser!- Ach so, das Sternchen bei Nr. 2: Das „n“ habe ich an die Schwaben ausgeliehen, weil sie keine n’s für die Endsilben haben, die Armen.

Auch bei „sullde“ und an anderen Stellen erkennt man, dass man bei solchen Reimen tricksen darf, wenn es augenzwinkernd geduldet werden kann. Spaß geht vor!

Aus der neuesten Forschung zur Geschichte der Stadt Lunzenau

1 (XXL)
Der Ziegenbock von Lunzenau,
der tanzt‘ nicht nur mit seiner Frau.
Die vielen jungen Ziegen
Wollt er alle kriegen.
Keins der Tierchen zierte sich.
Sein Duft war zu verführerisch.
Was kümmert ihn das Himmelsblau.

2
Der Ziegenbock von Lunzenau
der knapperte mit seiner Frau
Kuchenränder von zwölf Bäckern.
Da gab es wahrlich nichts zu meckern.
Auch wenn der Himmel einmal grau.

3
Der Ziegenbock von Lunzenau
war verbeamtet, ja genau
wie Schafbock und der Bulle.
Du fragst mich was das sulle?
Reine Viehzucht in der Au.

4
Der Ziegenbock und die Kollegen
mussten sich ganz schön bewegen
Kalb. Zickel, Lamm zu Ostern
gab es nicht nur in den Klostern.
Ihre Fruchtbarkeit – ein Segen.

Das „Hamburger Kaffeelager“ am Lunzenauer Markt

Badespaß aus vergangenen Zeiten….
Das „Familienbad Rochsburg-Kleintirol“ -
Historische Postkarten: Sammlung Manfred Reimann

Impressum:
Herausgeber: verantwortlich für den Inhalt Stadt Lunzenau, Bürgermeister Ronny Hofmann
Gesamtherstellung, Anzeigeneinkauf und Vertrieb: Riedel GmbH & Co. KG, Gottfried-Schenker-Straße 1 09244 Lichtenau/ OT Ottendorf, Telefon: 037208/ 876100, E-Mail: info@riedel-verlag.de, Verantwortlicher: Hannes Riedel
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2020.
Erscheinungsweise: Das Heimatblatt erscheint jährlich, kostenlos in allen freigängigen Haushalten in Lunzenau mit eingemeindeten Ortsteilen.

Anzeige(n)

Anzeige(n)